

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei dem Untersagern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postweg 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,22 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druck- und Verlagsanstalt der Redaktion Abends von 8^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Interzontenpreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Interzonten entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 6.

Mittwoch, den 8. Januar 1902.

142. Jahrgang.

Reichstag und Zolltarif.

Die in eintigen Organen der Presse hervorgetretene Behauptung, als ob die verbündeten Regierungen nicht alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel anwenden würden, um den Zolltarif in der gegenwärtigen parlamentarischen Kampagne zur Verabschiedung zu bringen, ist natürlich nichts anderes als die neueste Auflage jener von Anfang an planmäßig betriebenen Machenschaften, welche darauf abzielen, Verwirrung und Unsicherheit dadurch hervorzurufen, daß der Glaube erweckt wird, die verbündeten Regierungen oder die Reichsregierung ständen nicht voll hinter ihrer zollpolitischen Vorlage. In dem vorliegenden Falle ist das Manöver aber doch gar zu plump, um irgend eine Wirkung ausüben zu können. Es unterliegt keinem Zweifel, daß alle Kreise des heimischen Erwerbslebens, Industrie, Landwirtschaft und Handel ein starkes und dringendes Interesse daran haben, möglichst bald Sicherheit über die Neuordnung unserer Zoll- und Handelsverhältnisse zum Auslande zu erhalten. Gerade die die Zoll- und Handelspolitik der verbündeten Regierungen bekämpfende Presse wird nicht müde, tagtäglich die in dieser Hinsicht zur Zeit bestehende Unsicherheit zu beklagen und ihre Beseitigung im Interesse der Wiederbelebung von Handel und Verkehr zu fordern. Ebenso unterliegt es aber nicht dem mindesten Zweifel, daß die baldige Erreichung dieses Zieles wesentlich von dem Zeitpunkt abhängt, zu welchem die Zolltarifvorlage unter Dach gebracht werden kann. Denn, ehe der Zolltarif nicht endgültig feststeht, kann auch nicht mit Verhandlungen über den Abschluß neuer Handelsverträge vorgegangen werden. Verhände sich daher die Verabschiedung der Zolltarifvorlage über die laufende parlamentarische Campaigne hinaus, so würde dies eine überaus unerwünschte Verzögerung der

definitiven Erneuerung unserer Handelsbeziehungen zum Auslande bedeuten, und es liegt auf der Hand, daß die verbündeten Regierungen alles thun werden, was in ihren Kräften steht, um eine solche Verzögerung der Herstellung voller Sicherheit auf diesem Gebiete zu verhüten. Aber nicht nur für die Neuordnung unserer Zoll- und Handelsbeziehungen ist die baldige Verabschiedung der Zolltarifvorlage von Bedeutung, es hängt auch davon bekanntlich die Inangriffnahme dringender anderer gesetzgeberischer Aufgaben ab. Weder an die Regelung des finanziellen Verhältnisses des Reiches noch an die Wiederaufnahme der wasserwirtschaftlichen Vorlage in Preußen kann hergegangen werden, bevor nicht die große Aufgabe der Aufstellung des neuen Zolltarifs erledigt ist. Auch unter diesem Gesichtspunkte hat die Regierung natürlich ein dringendes Interesse an der möglichst beschleunigten Erledigung der Zolltarifvorlage, und sie wird natürlich ihrerseits bestrebt sein, einer Verkleinerung der Verhandlungen über das zu einer gründlichen Durchberatung notwendige Maß hinaus entgegenzuwirken. Aber auch diejenigen Gegner der Zolltarifvorlage, welche nicht wie die Sozialdemokraten darauf abzielen, die zollpolitische Kampagne für gegen die Grundanlage unserer ganzen Staatsordnung gerichtete Bestrebungen auszunutzen, sollten sich von der Ueberzeugung durchdringen lassen, daß die Verabschiedung die unerlässliche Voraussetzung für den Abschluß neuer langfristiger Handelsverträge, sowie für die Inangriffnahme der großen schwebenden Fragen der Finanz- und Verkehrspolitik bildet. Sie werden sich alsdann auch der Ueberzeugung nicht weiter verschließen können, daß es im dringenden Interesse aller Kreise des deutschen Erwerbslebens liegt, daß die Erledigung der Zolltarifvorlage nicht über Gebühr verzögert wird und daß derjenige, welcher auf eine solche Verkleinerung hinarbeitet, sich an den

Interessen der deutschen Volkswohlthat grüßlich veründigt.

Der Krieg in Südafrika.

London, 6. Januar. Der englische Verlust im Dezember: Gefallen sind 31 Offiziere, 231 Mann, gestorben 7 Offiziere, 344 Mann, 6 Offiziere und 253 Mann; die während des Dezember Gefangenen haben die Büren nicht freigelassen, volle 52 Offiziere und 1404 Mann wurden als Invalide heim geschickt.

London, 6. Januar. Nach einem Telegramm der Blätter aus Pretoria wurde eine Abteilung Scots Greys, die sich auf dem Marsche von Bruchspruit nach Pretoria befand, von Büren überfallen und verlor 6 Tote und 13 Verwundete. Nach zweifelhafte Kampfe zog sich der Feind, der ebenfalls einige Verluste hatte, zurück.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Januar. (Sohnnachrichten.) — Der Kaiser empfing heute Vormittag den Professor Fränkel, General-Stabsarzt Dr. Leuthold und Ober-Stabsarzt Dr. Schützen in Sachen des Genußsheimens in Afrika.

— Die dem Kaiser geschenkte Villa in Arco (Südtirol), eine Spende des Rentiers Hildebrandt aus Dresden, wird, wie im Anschluß an unsere mehrfachen Berichte mitgeteilt sei, jetzt ihrer Bestimmung entgegengeführt werden. Die Villa, durch Lage und Einrichtung gleichbegünstigt, wird als Sanatorium für kranke Offiziere eingerichtet werden, denen ein Aufenthalt im Süden ärztlicherseits empfohlen wird. Professor W. Fraenkel, der bekannte fachverständige Förderer deutscher Lungen-

heilstätten, der Generalstabsarzt Dr. von Leuthold und Oberstabsarzt Dr. Schützen sind heute in dieser Angelegenheit vom Kaiser empfangen worden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der bevorstehende Besuch des Prinzen von Wales wird in einem englischen Blatte auf dringende Einladung des Kaisers zurückgeführt. In Wirklichkeit hat der König von England durch den hiesigen Botschafter dem Kaiser die höchste, zur Beglückwünschung am 27. Januar den Prinzen von Wales zu entsenden, mitteilen lassen. Der Kaiser hat den Prinzen als Gast am Geburtstage gerne will kommen gelassen.

— Die Nachricht, daß das Urtheil gegen den Sergeanten Hiedel rechtskräftig geworden sei, ist falsch. Für Hiedel gelten dieselben Revisionsgründe, wie für Marten.

Uffenburg, 2. Januar. Der „Berl. Volksztg.“ wird berichtet: Der Landtagspräsident Geh. Regierungsrath Ohwald gab dieser Tage den Mitgliedern der Landstags im Hotel Wettiner Hof her ein Souper, zu welchem auch Herzog Ernst in Begleitung des Generals von der Lüge erschienen war. Der hohe Herr schien vortrefflich gelangt zu sein und zeichnete — so fährt der Berichtserkatter fort — in der ihm eigenen leutseligen Art die verschiedenen Abgeordneten durch lebhaft Unterhaltung aus, darunter auch die beiden Sozialdemokraten Horn und Schüller.

Oesterreich-Ungaru.

Wien, 5. Januar. Am 7. Januar beginnt vor dem hiesigen Landesgerichte ein sensationeller Spionagerozes gegen den früheren österreichischen Mittheiler v. Carina wegen Verathes wichtiger militärischer Geheimnisse. Der Prozes wird auch in Deutschland großes Interesse erregen, da der Angeklagte, der das Geschäft gewerbsmäßig durch Jahre betrieb, auch in Frankfurt a. M. im Interesse seines Auftraggebers verurteilt hat.

Schloß Dierno.

Roman von E. Merriman.

(28. Fortsetzung.)

„Ach, Sie sind zu bescheiden, Sie kennen den Bauern gründlich, verstehen ihn, lieben ihn, — das habe ich wenigstens gehört, nicht wahr, Frau Färlin?“

Karl Steinmeyr blickte stirnrunzelnd eine Olive an.

„Ich weiß wirklich nicht,“ sagte Etta, die einen Blick über den Tisch geworfen hatte.

„Gewiß, Frau Färlin, es ist so. Ich höre stets das Beste von Ihnen, Färlin.“

„Von wem?“ fragte Paul.

„Von dem und jenem,“ antwortete Waffli, indem er die Achseln zuckte.

„Ich wußte nicht, daß der Färlin so viele Feinde hat,“ sagte Steinmeyr trocken, worauf die Marquise plötzlich so lachen anfang und einem Schlagschlag nahe schien.

In dieser Weise spann sich die Konversation während des Diners, das ziemlich lange dauerte, fort. Wiederholt brachte Waffli das Gespräch auf Ostern und das Leben in jener einsamen Gegend: über die Personen, die es kannten, schwiigen, und es war klar, daß Etta und Kelly mit dem Leben, dem sie entgegengingen, unbekannt waren.

Von Zeit zu Zeit richtete Waffli seine trüben, gelben Augen auf die Diener, die übrigens ihre Arbeit tadellos verrichteten, und stets fiel kein Blick wieder auf die Diener. Die Diener füllten sie beständig:

über die Jungen wurden von den erlesenen Weinen nicht gelöst. Paul besaß einen festen Kopf und jene Selbstbeherrschung, gegen die der Alkohol nichts vermag. Karl Steinmeyr aber hatte in Heidelberg studiert und war nicht unter den Tisch zu trinken.

Etta war munter, amüsan und fröhlich, solange es sich um gewöhnliche, gesellschaftliche Gespräche handelte. Allein so oft Waffli von dem Lande anfang, dem er angeblich so ergeben war, schien sie sich ein Beispiel an ihrem Gatten und dessen Intendanten zu nehmen und benahnte ein freudliches, unauffälliges Schmelzen.

Erst im Salon nach dem Diner fand Waffli Gelegenheit, sich direkt an Etta zu wenden. Ohne ihre Beiläufigkeit wäre ihm das nie gelungen; denn trotz ihres munteren Lächelns sehnte sie die Gelegenheit in athemloser Angst herbei.

„Es war sehr gültig von Ihnen, Färlin, mein armes Heim zu besuchen,“ sagte er auf französisch. „Glauben Sie mir, ich weiß die Ehre zu schätzen. Als Sie zuerst ins Zimmer traten, war ich — vielleicht haben Sie es bemerkt — ganz betroffen. Ich habe oft gelesen, daß es eine Schönheit gibt, die einem den Athem raubt, — Sie müssen mich entschuldigen, ich rede immer gerade heraus, — bis heute Abend war ich einer solchen Schönheit nicht begegnet.“

Etta entschuldigte ihn sehr gern, denn sie konnte ziemlich viel von dertartigen Reden vertragen. Sie lachte und warf Waffli von Zeit zu Zeit einen feuchten Seitenblick zu.

„Ich hoffe, daß Sie Paris auf der Rückreise wieder besuchen werden,“ fuhr er fort. „Wann wird das sein? Wann dürfen wir hoffen, Sie wieder zu sehen? Wie lange geben Sie in Rußland zu bleiben und?“

Waffli spricht das beste Englisch, das man sich denken kann,“ fiel Steinmeyr ein, der sich unbehörig genähert hatte. „Aber er will es nicht sprechen, Färlin, er ist zu schüchtern.“

Auch Paul trat herzu. Es sei elf Uhr, und Kessende, die früh aufbrechen müßten, thäten wohl daran, zu Bette zu gehen, meinte er.

Als die Thür sich hinter den Gästen geschlossen hatte, schritt Waffli langsam zum Kamin und stellte sich breitpurig auf das Wärenfell davor. Er war ein schöner, eleganter Mann von aufrechter, militärisch-strammer Haltung, und sein Gesicht war die richtige Maske: seelenlos, farblos, bewegungslos. Eine Weile stand er da, bis an seinen Daummengabel und betrachtete die Thür, durch die Etta Alexis eben in aller Pracht ihrer Schönheit, ihres Reichthums und ihrer fürstlichen Stellung geschritten war.

„Die Frau, die mir die Papiere der Armenliga verkauft hat,“ sagte er langsam. „Und sie glaubt, daß ich sie nicht erkannte habe!“

Achtzehntes Kapitel.

Und der Newa.

Karl Steinmeyr hatte an dem nördlichen Ufer der Newa, in jenem Theile Petersburgs, wo die

Dampfer ihre Ledungen löschten, geschäftlich zu thun gehabt und kehrte jetzt auf einem der zahlreichen Wege, die von Ufer zu Ufer ins Eis gehauen sind, nach der Stadt zurück. Am südlichen Ufer angelangt, stieg er zu den Admiralitätsgärten empor, zündete sich eine Cigarette an, den Tag die Hände tief in die Taschen seines Pelzrodes und begann, langsam durch die kahlen einsamen Gärten zu schlendern.

Vor ihm ging raschen Schritten ein junges Mädchen, das nun seine Schritte verlangsamte, um ihn an sich vorbeizugehen zu lassen. Karl Steinmeyr bemerkte es. Plötzlich ging sie wieder an ihm vorbei, ließ ihren Schirm fallen und beschränkte, ehe sie ihn wieder aufhob, damit einen Kreis, — ein Manöver, das auffällig einem verabredeten Zeichen glich. Dann drehte sie sich rasch um, blickte ihn an, indem sie ein angenehmes, rundes Gesichtchen mit einem lächelnden Munde und übertrieben ernsten Augen zeigte, und kam wieder zurück.

Steinmeyr zog in väterlicher Weise den Hut.

„Mein liebes Fräulein,“ sagte er auf russisch, „wenn meine persönliche Ermüdung einen so tiefen Eindruck auf Sie macht, wie meine Eitelkeit mir schmeichelt, wäre es da nicht passender, Sie zeigten Ihre Gefühle etwas weniger deutlich? Sind aber die Zeichen, die Sie mir machten, von tiefer politischer Bedeutung, so muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß ich kein Nichtstun bin.“ (Fortsetzung folgt.)

sch in den Besitz deutscher Militärgeheimnisse zu setzen.

Spanien.

* **Barcelona, 6. Januar.** Unter der Anflage, die Truppen angegriffen zu haben, sind hier 49 Personen verhaftet und dem Militärgericht überliefert worden. Die Censur wird streng gehandhabt, Hausdurchsuchungen wurden vorgenommen; man glaubt, daß die anarchistischen Blätter verboten werden sollen. Außerordentlich ist die Ruhe wieder hergestellt.

Stalien.

* **Rom, 6. Jan.** Kaiser Wilhelm sandte gestern anlässlich seiner Ernennung zum Ehrenmitglied der Akademie der schönen Künste von San Luca dem Direktor der Akademie ein Telegramm, in welchem es heißt, er freue sich, dieselben Ideale wie die Akademie zu haben, die alt an Jahren, doch in künstlerischer Beziehung jung sei, und schätze sich glücklich, ihr Ehrenmitglied zu sein.

Colales.

* **Merseburg, 7. Januar.**

* **Neue deutsche Postkarte.** Die Form der Postkarten wird eine abermalige Aenderung erfahren. Bei den neuerdings in größerer Zahl eingeführten Stempelmaschinen kommt der Ortstempel nahezu in die Mitte des oberen Randes der Briefe und Karten zu stehen. Er trifft dort auf den Postkasten den Vordruck „Deutsche Reichspost, Postkarte“, wodurch seine Deutlichkeit sehr beeinträchtigt wird. Um die Lesbarkeit des Ortstempels unter allen Umständen zu gewährleisten, wurde vor Kurzem vom Reichspostamt angeordnet, daß der Vordruck in die linke obere Ecke der Karte zu stehen kommt. Diese Maßregel gelang zur Ausführung, sobald der jetzige Vorrath an Karten abgesetzt oder außer Kurs gesetzt sein wird. Sie muß also spätestens mit der Einführung der Einheitsmarken und Karten am 1. April in Geltung kommen. Der Vordruck „Deutsche Reichspost“ wird bei den gemeinsamen Marken für das Reichspostgebiet und Württemberg bekanntlich in die Worte „Deutsches Reich“ abgeändert. Bei den Postkarten wird die Aenderung nach einer neuen Anordnung der Postverwaltung ganz vermieden. Die Karten sollen lediglich den Vordruck „Postkarte“ in der oberen linken Ecke erhalten. Die Bezeichnung „Deutsches Reichspost“ oder „Deutsches Reich“ fällt ganz weg. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Karten in dieser Anordnung schon vor dem 1. April zur Ausgabe gelangen. Es wird dies geschehen, wenn der Vorrath an Postkarten der jetzt geltenden Ausgabe schon vorher erschöpft sein sollte. Die neue Ausgabe würde die jetzige Germania-Mark mit dem Aufdruck „Reichspost“ tragen. Es ist also möglich, daß schon vor dem 1. April eine neue Variante von deutschen Reichspostkarten mit und ohne Untertitel zur Ausgabe kommt. Derselben Bestimmungen gelten auch für den Kartennbrief und die den Postanweisungsfomularen neuerdings angehängten Postkarten zur Bestätigung des Empfanges. Eine neue Ausgabe dieser gestempelten Drucksachen vor dem 1. April dürfte allerdings kaum notwendig werden, so daß die Briefmarkenliebhaber sich dieser Kombination kaum werden erfreuen dürfen.

* **Kastpflanz für Schäden verursacht durch Thiere.** Wie schon öfters ist, daß ein Betriebsunternehmer, überhaupt jeder Thierbesitzer usw., sich gegen die gesetzliche Kastpflicht versichert, zumal das neue Bürgerliche Gesetzbuch eine ganz wesentliche Verschärfung der Kastpflicht der Thierbesitzer enthält, wird Jedem sofort nach Kenntnis nachstehenden Kastpflichtfalles einleuchten. Der bei dem Viehhändler S. in Raditz a. G. beschaffte Fleischer Robert S., da selbst kam dadurch zu Schaden, daß er beim Verladen von Thieren, die er in dem Wagen festbinden wollte, von einer Kuh gegen die Wand gedrückt wurde, wobei er sich eine Verletzung der Leber zuzog. Der Verletzte wurde in eine Halle des Klinik gebracht, woselbst er nach zweimaliger Operation verstarb. Auf Grund des § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuches war der Dienstherr zum Schadenersatz verpflichtet, da dieser Paragraph folgendermaßen lautet: „Wird durch ein Thier ein Mensch getödtet oder der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt, so ist derjenige, welcher das Thier hält, verpflichtet, dem daraus entstehenden Schaden zu ersetzen.“ Herr S. hatte zum Glück bei der Oberleitenden Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim gegen Kastpflicht versichert und erlegte dieselbe den entstehenden Schaden in Höhe von 1893,96 M.

* **Panorama in der Kaiser Wilhelms-Halle.** Man schreibt uns: Ein Besuch im Panorama, wo diese Woche die Prachtreiche Riviera—Nizza—Monaco—Marseille und Toulon ausgestellt ist, belehrte uns, daß das dort Gebotene wirklich sehenswert ist. Die überraschende Schärfe der Bilder, die Perspektive, die ausgezeichnete Plastik und Farbenerhellung lassen erkennen, daß wir es wirklich mit einem Unternehmen zu thun haben, welches die Anerkennung wohl verdient, die es überall da gefunden hat, wo es bis jetzt ausgestellt gewesen ist. Ein Besuch des Panorama's kann nur empfohlen werden.

Provinz und Umgegend.

* **Halle a. S., 6. Jan.** Am 3. Januar sprachen die Halloren beim Prinzen Georg von Preußen vor, welcher sich angelegentlich nach der Moritzburg und dem Stande des Ausbaues derselben erkundigte. Dabei sprach der hohe Herr die Wichtigkeit aus, sich das Bauwerk dieses Sommer anzusehen. Der Prinz hatte auch Interesse für die vielen Fahnen und Trinkbecher der Halloren; dabei stellte er der Brüderchaft ein Geschenk von ihm in Aussicht. Bei dem Reichsfanzler Grafen von Bülow war der Empfang ein recht freundlicher, die Halloren wurden zu einem Glas Wein geladen. Der Reichsfanzler erkundigte sich u. A. nach der alten Hallorenbadeanstalt hinter der „Goldenen Egge“, woselbst er als Jüngling des Bädagogiums der französischen Einrichtungen in den Jahren 1867—1869 das Schwimmen erlernte. Die Rechte, in der sogenannten alten Saale-Badeanstalten unterhalten zu können, sind den Halloren bekanntlich seit Langem entzogen worden. Das jetzige Barische Strandbad wurde von den sogenannten „großen“, und das Bad dicht hinter der „Goldenen Egge“ von den sogenannten „kleinen“ Halloren erachtet, zum Unterschied zwischen denjenigen Badegästen, die schwimmen und nicht schwimmen konnten. Se. Excellenz hat die Halloren, die Brüderchaft von ihm zu grüßen. Auch der Chef des Civilcabinet's Wirkl. Geh. Rath Excellenz Dr. von Lucanus empfing die ihm nicht unbekannt Halloren in freundlicher Weise und unterließ sich mit ihnen bei einem Glase Wein längere Zeit. Dabei kam man auch auf die Moritzkirche zu sprechen. Herr Ebert machte auf den äußeren Verfall dieser schönen Kirche aufmerksam, worauf Herr von Lucanus erwiderte, daß die Verhandlungen über diesen Gegenstand noch schwebten, sich aber doch wohl zum Guten für die Kirchengemeinde gestalten würden. Generalintendant Graf Högberg, bei dem auch vorgeprochen wurde, empfing die Halloren im Beisein seiner Gemahlin und deren Schwester, der Prinzessin Caroltia, sowie seines Sohnes, des Garde-Dräger-Regiments von Högberg, dessen Brust die Rettungsmedaille schmückt. Der Herr Generalintendant lobte namentlich das Bad Wittkind und seine heilkräftigen Soolbäder, während dessen Gemahlin sich recht befriedigend über den gelieferten Hallorenkuchen aus der bekannten Kauffert'schen Kuchenbäckerei (Inhaber Herr Emil Wunderlich) in der Leipzigerstraße hier aussprach. Auch die Kaiserin hatte nicht ungnädig dieses Ereigniß der alten renommirten Kuchenbäckerei betreffs seines Wohlgeschmacks zu loben.

* **Gräbers, 5. Januar.** Der Arbeitsabschnitt auf der neuen Zuckerrfabrik ist am 28. Dezember beendet worden. Wie verkauet, sollen auch hier die Preise für K ü b e n in diesem Jahre herabgemindert werden, doch ist nicht ausgeschlossen, daß dieselben wieder erhöht werden, je nachdem der Zucker im Preise steigt. In landwirtschaftlichen Kreisen werden daher Meinungen laut, daß der Anbau von Rüben zurückgehen und nur das Nothwendige zu Futterzwecken gebaut wird.

* **Piffen, 3. Jan.** Im vergangenen Jahre wurden in hiesiger Pfarodie, umfassend die Dörfer Piffen, Rodden und Günthersdorf, geboren 14 Kinder, 6 Söhne, 8 Töchter, darunter 3 todgeborene, 2 uneheliche und 1 Zwillingsspar (Vorjahr 16); getraut 8 Paare (5); gestorben sind 10 Personen, 1 Erwachsenener und 9 Kinder, darunter 3 todgeborene (12); Kommunitanten waren 195 (222).

* **Alt-Scherbzig, 5. Jan.** Im Standesamtsbezirk Alt-Scherbzig haben im Jahre 1901 28 Eheschließungen stattgefunden. Ferner sind 93 Geburten und 187 Sterbefälle zur Anmeldung gekommen. Davon entfallen auf den Gutsbezirk Alt-Scherbzig 12 Eheschließungen, 8 Geburten, 126 Sterbefälle; auf die Gemeinde Gutsdorf 3 Eheschließungen, 12 Geburten, 1

Sterbefälle; auf die Gemeinde Modelwitz 9 Eheschließungen, 46 Geburten, 26 Sterbefälle, darunter 1 Todgeburt und 1 Kind in der Geburt verstorben; auf die Gemeinde Bapitz 4 Eheschließungen, 27 Geburten, 12 Sterbefälle.

* **Sobemüßen, 4. Jan.** Ein schweres Unglück hat die Familie v. Rhein im benachbarten W ä h l i g im Neujahrstage in tiefe Trauer verlegt. Die Familie hat zwei Söhne zum Militärdienst in Gohls-Wärdern stehen, wovon der eine Sergeant ist, während der andere, jetzt 19-jährige Sohn, welcher im Jahre 1900 freiwillig eingetreten, zur Zeit als Wache bei einem Hauptmann fungierte. Am Neujahrstage wurde dieser letztere nun von seinen Angehörigen auf dem hiesigen Bahnhofs zum Urlaub erwartet; statt dessen stieg jedoch sein Bruder, der Sergeant, aus und brachte die Trauerbotschaft von dem plötzlichen Tode des Bruders. Dieser hatte am Spültoilettenabend gegen 8 Uhr Gepäc für seinen Hauptmann auf den Bahnhof Gohls-Wärdern getragen und ist daselbst auf noch unbekannter Weise unter den Zug gerathen, welcher ihm den Kopf von Rumpfe trennt und so den sofortigen Tod des hoffnungsvollen jungen Menschen herbeigeführt hat.

* **Erurt, 5. Jan.** Großfeuer wurde heute Abend 7 Uhr gemeldet, und gleich darauf rückten die Feuerwehre und ein Hiquet 7er aus. In der Krämpfer Flur standen auf dem Grundstüdc des Kunstgärtner's A. Hage zwei große bis oben gefüllte Scheunen in hellen Flammen. Da es an Wasser mangelte, war an Rettung nicht zu denken. Der angerichtete Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, ist enorm, zumal mehrere landwirtschaftliche Maschinen mit zerstört worden sind. Es wird Brandstiftung vermutet. — Der Gastwirth des Felsenkellers zu Engersleben, Herr K ä m m e r e r, griff kürzlich nach einigen geschlossenen Hasen, ohne zu wissen, daß seines Sohnes geladenes Feschin auf diesem Lag. Pflücht löste sich der Schuß und die Kugel fuhr dem Mann in einen Arm. Die Verletzung ist deshalb so bedenklich, weil Theile des Hodens mit in die Wunde gedrungen sind.

* **Freiburg a. U., 4. Januar.** Der am 16. September vorigen Jahres in Berlin verstorbene Schulrath Professor Dr. Karl Euler, weil bekannt als Organisator des Turnvereins in Preußen, hat für die Fortsetzung der von ihm 1881 begonnenen Biographie des Turnvaters Zahn eine große Menge Material gesammelt. Da er an die Ausarbeitung nicht mehr gekommen ist, hat er bestimmt, daß seine Sammlungen ungetheilt dem Zahn museum zugeführt und darin aufbewahrt werden sollen, am einem späteren Fortsetzer der Zahn-Biographie zur Verfügung gestellt zu werden.

* **Delitzsch a. S., 6. Januar.** Seit etwa sechs Wochen vor Weihnachten haben auch in hiesiger Gemeinde die Mä x e n geherricht und den Schulunterricht ganz erheblich gestört. Die Höchstzahl der sehenden Kinder betrug 60. Ganz ähnlich war es auch im nahen Osau und Neilschütz. Die Krankheit trat aber milde auf und ist von allen erkrankten Kindern leicht und glücklich überstanden worden.

* **Wahlhausen (Thür.), 4. Jan.** Am 1. Januar früh gegen 4 Uhr wollte ein unsofge Punschgenusses angeheiteres Mädchen das Haus seiner Dienstherrschaft verlassen. Da die Herrschaft das nicht zugab, ging das Mädchen auf die Kirchgeboden und erhängte sich.

* **Sorburg, 5. Jan.** Am 1. Weihnachtstage zerbrach beim Vorläuten die „große“ Glocke. Seit 1689 hat sie vom Thurme herab ihre Stimme erschallen lassen. Da die „kleine“ Glocke schon seit vielen Jahren, ebenfalls wegen eines Sprunges, nicht mehr in Gebrauch war, so muß nun der Beginn der kirchlichen Handlungen durch das Geläut nur einer Glocke der Gemeinde fund gehen werden.

* **Worb, 4. Januar.** Kronprinz Friedrich Wilhelm traf heute Nachmittag mit dem fahplanmäßigen Zuge hier ein. Großer Empfang fand nicht statt; demzufolge war auch das Bahnhofsgebäude nicht besonders geschmückt. Zum Empfang waren am Bahnhof anwesend: Amtsrath von Diege, Rittmeister von Diege, Standesherr von Wätjen, Landrath Pape und Bürgermeister Hoyer. Nach herzlicher Begrüßung begab sich der Kronprinz, der sehr wohl ausah und Uniform trug, durch das Empfangsgebäude nach dem bereitstehenden Wagen, in dem er mit dem Jagdherren Hög nach. Das Publikum begrüßte ihn mit lauten Hurrahrufen, für die er nach allen Seiten dankte. Der Wagen brachte ihn über den Wilhelmsweg, zu dessen Seiten Polizeier brannten, nach dem mit Gritlanden

und Fahnen geschmückten Perrenhause. Abends fand dort ein Nachtstall, an dem außer dem Kronprinzen und dem Gefolge nur die nächsten Verwandten des Jagdherren theilnahmen. — Nachtschlaf vom 5. Januar. Der Kronprinz ist bereits vorzeitig nach B ö l n abgereist, weil Frau v. O n D i e g e so schwer erkrankt, daß sie in der Nacht zum Sonntag starb.

* **Nordhausen, 6. Jan.** Seit dem 10. November v. J. war der Sohn des Schuhmachermeisters Heine hier, der in Witzburg Medizin studirte, von dort verschunden, ohne das bisher etwas über den Verbleib des 21-jährigen jungen Menschen wußte. Gestern nun ist seine Leiche in Witzburg im Main gefunden worden. Man nimmt an, daß Heine in der Dunkelheit den Weg verfehlt hat.

* **Galbe a. M., 6. Jan.** Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in vergangener Nacht im benachbarten Dorfe D o l c h a u. Der Mühlenbesitzer Dieterichs, der infolge des großen Sturmes nach seiner Windmühle sehen wollte, kam in der Dunkelheit den Windmühlensflügel zu nahe und wurde von denselben erschlagen. Obne das Verwundete wiedererlangt zu haben, starb er kurze Zeit nachher.

Gerichtszeitung.

* **Halle, 4. Jan.** In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde folgendes verhandelt: Der Buchhalter Rudolf Ulrich ist ein sehr netter Herr, kann viel reden, versteht es einen Witz zur rechten Zeit anzubringen und besitzt eine benedenswerthe Fertigkeit, sich in alle Lagen zu schicken. Was Wunder, daß ein so begabter junger Mann, der zu einem Annoncenammler prädestinirt ist, weil selten einer, in dem herbeischaffen von Inseraten so glänzende Erfolge erzielt hat, daß das niedrigste Budget am Monatschlus 120 M. betrug und dieses zum Ende über 200 M. hinausging. Ein monatliches Einkommen von durchschnittlich 170 M. sollte doch wohl bei bescheidenen Ansprüchen zum Unterhalte einer Familie von drei Köpfen reichen. Bei Herrn U. war dies keineswegs der Fall, im Gegentheil, der Dalles war bei ihm in Vermangung erklärt, der seinen Höhepunkt beim Annoncenwechsel zu erreichen schien. Seine Familie mußte sich mit geringen 15 M. begnügen, alles übrige ging in den Wind. Im Schluß des Jahres 1900 themen die Wonenen knapp wie noch nie gewesen zu sein, und doch stand in wenigen Tagen die Zahlung des Mietzinses vor der Thür. Herr U. beschloß, sich auf eine andere Weise zu helfen. Er war ein Wittgastet, zu einem Annoncen für 106 M. in den „Wohnungs-Anzeiger“ mit dem Namen einer hiesigen angehenden Firma unterschrieben und der Verlagsanstalt Wilsch und Wetzelang vorgelegt. Dies geschah am 29. Dezember 1900, und zwei Tage darauf ließ er sich seine 25 Proz. Provision für 26 M. ausbezahlen. Natürlich konnte dieser faule Gauber nicht verborgen bleiben, es wurde dem Selbstverfasser von Annoncenaufträgen mit deutlichen Worten zu verstehen geben, mit allen vertheilbaren kleinen Ungenauigkeiten tabula rasa zu machen. Die Prodworte waren aber vergeblich, jedoch er nun wegen schwerer Unthunfähigkeit in Verbindung mit Betrug auf der Anklagebank stand und am eigenen Leibe die Wahrheit des bekannten Sprichwortes „Wer nicht hören will, muß fühlen“, erfahren konnte. Der Sachverhalt wurde im Sinne der Anklage erwiesen und U. muß auf vier Wochen ins Gefängnis spazieren.

Vermischtes.

* **Dresden, 6. Jan.** Die Eisenbahnbetriebsdirektion Dresden giebt bekannt: Am 5. d. B. Borm. 9 Uhr 54 Min. ist der von Görlitz kommende Personenzug Nr. 603 in Jittau infolge glücklicher Schienen nicht rechtzeitig zum Anhalten in Jittau gestanden, vielmehr über die an der Spitze des Stationsauslaufes gelegene Drehscheibe hinausgegangen und hat dieses Gebäude in einer Breite von 3 Metern durchgebrochen, wodurch ein Theil der Telegrafeneinrichtung zerstört worden ist. Die Maschine des Zuges ist einen Meter weit in diesen Raum eingedrungen. Der Zug bestand aus zehn Wagen, welche sämmtlich im Gleise blieben. Eine Achse eines in der Mitte befindlichen Wagens wurde in die Höhe gehoben, was die Fortführung der Eisenbahnlinie und des benachbarten Wagens zur Folge hatte. Verletzt wurden die Reisenden Leitz aus Glatz, Brandbagger Hartmann aus Schweidnitz und der Arbeiter Mendel aus Laufschütz, und zwar letzterer durch Quetschungen bedenklich. Die Verletzungen der beiden anderen Reisenden sind leichter. Alle drei konnten sich allein nach Hause begeben. Der Materialschaden ist unerschöpflich. Betriebsstörungen haben nicht stattgefunden.

* **Dresden, 6. Jan.** Ein neuer hiesiger Neubau brach gestern, als ein mehrere Centner schwerer Stein ausgenudert wurde, der Rahmen, der die Windenschiene stütz, und diese stürzte mit zwei dabeistehenden Arbeitern 6 Stod tief hinab. Der eine von den beiden starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus, der andere gleich nach der Entlieferung. Beide sind verheiratet.

* **Berlin, 6. Jan.** Der Rechtsanwält Justizrats H., der seit einiger Zeit verewenndet ist, hat sich, einer Drohung folgend, erschossen. Er lebte in guten Vermögensverhältnissen.

* **Schwandorf, (Waten) 4. Januar.** Der gestrige 20-jährige Max Graf aus dem benachbarten Wartenberg Heu u t r i e n war lange Jahre in der Reichswehr thätig und untergeordnet. Obwohl nun Reichswehr die rechte Gemeinde des Reichswehrmanns ist und nur wohnhabende Bauern hat, war diesen der zu zahlende jährliche Unterhaltsbeitrag von 200 M. zu hoch, weshalb der arme Mensch nach Hause beordert wurde. Dagegen wurde er dann seinem Schicksal überlassen. Keine Lagerstätte, kein

Dolz wurde dem im Armenhause Huttergebrachten zur Verfügung gestellt. Niemand hat sich um den Unglücklichen gekümmert, der vorige Woche todt in einem Winkel des Armenhauses aufgefunden wurde. Die Beerdigung war bereits festgesetzt, als Ungehebe bei der Gendarmerei erfolgte. Die durch eine Gerichtscommission beauftragte Untersuchung und Exhumation der Leiche ergab als Ursache des Todes „Verhungern“. Der Magen war leer, in den Gedärmen fanden sich Leberreste von Fisch und Gewürzkräutern. Die Beine waren erstarren, der bis zum zuletzt abgemagerte Körper voll von Ungeheuer. Von dem Schreien des Armen in den letzten Tagen hat Niemand Notiz genommen.

kleines Feuilleton.

*** Das Befinden der Prinzessin Louise von Koburg.** Es sind nun zwei Jahre verflossen, seitdem die Prinzessin Louise von Koburg in die Seemannsstadt des Doktor Pierson nach Coswig bei Dresden gebracht wurde, um daselbst einer eingehenden Beobachtung und Behandlung unterzogen zu werden. Die Schicksale der Prinzessin sind noch in so frischer Erinnerung, als daß wir heute eingehender auf dieselben zurückgreifen müßten. Es sei nur daran erinnert, daß die Prinzessin, nachdem sie längere Zeit in Paris und Metz geweilt hatte, nach Ungarn kam, sich später nach Florenz begab und von dort aus in ein Sanatorium nächst Wien überführt wurde. Zu jener Zeit stand es wohl fest, daß der geistige Zustand der Prinzessin kein normaler, wenn auch nicht unheilbarer und die gerichtlichen Sachverständigen, welche sie beobachteten, gaben auch eine Erklärung in diesem Sinne ab, jedoch die Familie der Prinzessin sich entschloß, die Getränke nach Goewiz zu bringen. In den ersten Monaten ihres Aufenthaltes daselbst zeigte das Befinden der Prinzessin keine wesentlichen Veränderungen; nur gab sich bei ihr eine auffallende Apathie gegenüber der Außenwelt kund, und die Kranke beschränkte sich darauf, ihre Hauptaufmerksamkeit ihren Toiletten, Hüten z. zuzuwenden, welche sie in überreicher Anzahl mit sich führte. Seit einiger Zeit ist jedoch, wie dem „N. Wien. Tagebl.“ von unrichtiger Seite mitgeteilt wird, eine entscheidende Wendung in dem Befinden eingetreten — es sei gleich gesagt, eine Wendung zum Schlimmeren. Das Befinden der Prinzessin ist, der Aussage der Psychiater gemäß, eine partielle Gehirnparalyse und das Befinden ein ganz hoffnungsloses. Gegenwärtig hat sich ihr Drang um die nie befriedigte Sehnsucht nach prachtvollen Toiletten und sonstigem Prunk in eine Leidenschaft für Blumen umgewandelt. Während sie, wie schon bemerkt, anfangs sich ausschließlich mit ihren Toiletten beschäftigte und dieselben gleich Ausstellungsobjekten in den ihr angewiesenen Gemächern auf Zantenkais, Ottomannen z. ausbreitete oder in den offenhängenden Schränken hingängte, hat die Prinzessin jetzt nur noch für Blumen Sinn, die Toiletten sind alle entfernt und ihre Appartements mit Blumen aller Art überfüllt. Auf allen Tischen, Kästen und sonstigen Möbeln stehen Blumen — die meisten aber auf dem Fußboden in Vasen und Töpfen. Die in früheren Jahren vorwaltende und geliebte Farben sind auch jetzt noch vorherrschend und äußert sich in den gewählten Blumen und Pflanzen, deren Schattierungen hauptsächlich rot, rosa, blau oder violett aufweisen. Man darf ohne Uebertreibung sagen, daß die Wohnräume der Prinzessin in Coswig einem herrlichen Blumengarten gleichen, in welchem die Kinder Floras in voller Blüte stehen. Und mitten unter ihnen wandelt die unglückliche Prinzessin, häufig auch läßt sie sich auf dem Fußboden mitten unter ihren Lieblingen nieder, führt mit ihnen ganze Gespräche, als ob es Lebewesen wären und hat für jede Blume einen eigenen Namen. Diese Form der Geisteskrankheit erinnert lebhaft an das traurige Geschick der Kaiserin Charlotte von Mexiko, die nach der Katastrophe 1867 in geistige Unmachtung verfiel und kurz nachher gleichfalls ausschließlich an Kleider und an Blumen Freude fand. Es liegt Trauil darin, daß auch die junge schöne Prinzessin, die vor noch nicht allzu langer Zeit eine hervorragende Rolle im High-life spielte, nunmehr ihre Tage in dem von ihrer Hand arrangierten Blumengarten verträumt — als unheilbare Kranke.

*** Ueber den Feldmarschall Edwin Freiherrn v. Manteuffel** lesen wir folgendes interessante Urtheil aus der Feder des Grafen Walderssee in dem sechsten erschienenen dritten Band der „Geschichte des Krieges von 1866 in Deutschland“, welcher den Main-Feldzug behandelt: „Ich habe Manteuffel recht gut gekannt und einige Male mit ihm Zusammenkünfte gehabt. Er war ein merkwürdiges Gemisch von Eigenschaften verschiedener Art. Bei vielen Schwächen muß man ihm aber lassen, daß er ein sehr kluger und thätiger Mann war, der weit über dem Durchschnitt stand. Er hat sich ein unsterbliches Verdienst erworben durch die Armeereorganisation. Die langdauernden Kämpfe mit dem Abgeordnetenhaus erwiderten nahezu alle Vorkämpfer, und war mehrere Male sowohl der König als Kronprinz konjessional bereit; Manteuffel hat immer und immer wieder Muth zugeprochen und zum Festhalten gerathen. Seine Hauptschwäche war seine Eitelkeit, die ihn auch dazu trieb, sich auf Intriguen aller Art einzulassen, und ihn auch mehrere Male mit Bismarck in Differenzen brachte. Er war in gewisser Weise das Gegenstück von Moltke. Dieser hatte nur die Sache im Auge, für Personen wenig Sinn und Verständnis, völlig und übertrieben objektiv; der Andere ehrgeizig und eitel, dachte immer daran: Was wirst Du für eine Rolle dabei spielen, also völlig subjektiv. Moltke, der sich nie für Menschen interessirte, von ihnen hochverehrt, — Manteuffel, voll warmen Interesses für Untergebene, voller Fürsorge für die Truppe, ließ Alle kalt; es konnte sich an ihm Niemand erwärmen. Oester zu diplomatischen Aufträgen, wie z. B. nach Wien und Petersburg, verwendet, hatte sich bei Manteuffel eine große Neigung zum Diplomaten herausgebildet. Als er 1864 Bismarck dadurch unbequem geworden war, kam er als Statthalter nach Schleswig witterte, Oberbefehlshaber der Okkupationsarmee und dann Statthalter in den Reichsländern. Im praktischen Truppendienst ist Manteuffel nur sehr wenig gewesen; er war kurze Zeit Kommandeur des 11. Infanterie-Regiments Nr. 5 und nach kürzerer Kommande der dritten Kavallerie-Brigade, ebensolcher war er Generalfeldmarschall und auch nicht in der Höheren Adjutantur. Wenn er trotzdem ein sehr glücklicher Feldherr gewesen ist, so lag es daran, daß er ein geschickter Mann war, der gern den Rath tüchtiger Gehilfen annahm; auch sah in ihm eine gewisse Schneid, die ihn zum Anhänger der Offensive machte und über anscheinende Schwierigkeiten hinwegkommen ließ...“

Joseph Duchatigat, um die Höhe der Wittig. Der Schwiegerater sagte nach kurzem Bedenken: „Ich gebe meiner Tochter am Hochzeitstage genau dasselbe Gewicht in Silberkronen, was sie am Hochzeitstage wegen wird.“ Der Bräutigam ging auf den Vorschlag ein. Gestern nun, vor der Trauung, wurde die jugendliche Braut vor den gesammten Hochzeitsgästen auf einer herbeigeführten Dezimalwaage abgewogen, wobei der Lehrer Morawel als Waagmeister fungierte. Das Gewicht der Braut im Hochzeitsschmud wurde mit 62 Kilogramm festgestellt. Hierauf begab sich der Schwiegerater in seinen Salon und brachte schwer schleppend einen Sack mit Silberkronen, dessen Gewicht mit 62 1/2 Kilogramm richtig abgemessen wurde. Der Brautvater erklärte, daß er ein halbes Kilogramm wegen des Sackes zugelegt habe. Der Sack enthielt 13500 Kr.

*** Zu dem Duell in Jena,** bei dem der Student der Chemie H. D. seinen Tod fand, gehen uns noch folgende Mittheilungen zu: In der Sylvesternacht fand nach altem Brauche eine feierliche Kneipe der drei Jenerer Burschenschaften auf dem Burgfelde der Kneipaloka der Burschenschaft Arminia, statt. Hieran schloß sich gegen Mitternacht ein feierlicher Umzug durch die Stadt, der schließlich auf den Markt einbog, wo Schlag zwölf Uhr ein Scherchenhaufen aufstammte und unter den Klängen der Sylvesterglocken die Studenten um das Feuer tanzten. Mit frühlichem „Gaudemus igitur“ wurde von ihnen und dem Schmaerer der Jenerer „Philister“ das neue Jahr begrüßt. Dann zog die akademische Jugend wieder zurück, um feuchtföhlich dem Gaudium neue Spenden zu bringen. Leider wird bei diesen Kneipen des Guten oft zu viel gethan, und so fand auch der cand. chem. Held sich nur schwer nach Hause. Auf dem Heimwege ist er mit dem Leutnant Thieme von hiesigen Bataillon zusammengefallen. Feld beleidigte den jungen Offizier durch Worte, und schließlich schlug er ihn mit der Hand ins Gesicht. Der Leutnant unterbreitete die Angelegenheit einem Ehrengericht, das lediglich aus Offizieren bestand, und es wurde eine Wiskolenforderung mit dreimaligem Kugelwechsel genehmigt. Feld, ein ausgezeichnetes Säbelstecher der hiesigen Studentenschaft, hatte wohl auch dieses Mal gehofft, durch eine schwere Säbelkloppelung den Streit erlebigen zu können; wie verlannt, soll aber vom Ehrengericht eine solche nicht genehmigt worden sein. Eine eigenartige Stellung nimmt das hiesige Offiziercorps bei Differenzen mit der Studentenschaft ein, die in Folge der großen Zurückhaltung der Offiziere verhältnismäßig selten eintreten. Es erkennt ein Ehrengericht an, an welchem Vertreter des hiesigen S. C. (S. C. = „Seniores-Convent“, die Corps) theilnehmen, nicht aber ein mit Burschenschaftern gemischtes Ehrengericht. Bei dem Duell hatte dem Comment gemäß der Beleidigte, Leutnant Thieme den ersten Schuß. Beim dritten Kugelwechsel wurde Feld seitlich in die Brust getroffen, als er den Arm hob. Leutnant Thieme, erhielt einen Schuß in den Hals, der jedoch, wie schon mitgeteilt, nicht lebensgefährlich ist. Feld lebte noch wenige Minuten.

*** Ueber die schlesischen Kaiserjagden** veröffentlicht „Bild und Hund“ einen langen Artikel, aus dem wir ersehen, daß der Kaiser in Mählen mit 1017 Patronen (Kaiser 20) 927 Fasanen (nur Hähne) und 12 Fasen schoß, sowie beim Fürsten Donnersmarkt, mit 1003 Patronen, 874 Fasanen, 7 Fasen und 4 Kaninchen. Von den beiden beim Fürsten Pleß erlegten Wientierchen erhielt der erste vom Hochstand

aus mit der sechs Millimeter-Ferndrohbrüche eine Kugel auf den Hals, zwei ans Blatt und eine direkt spitz von hinten. Obgleich schwer krank, durchdrang die Treiberlinie, rannnte die nächste Eingatterung nieder, überfiel zwei Gatter von 1 1/2 Meter und ward mit vieler Mühe zurückgedrängt. Als er sich aber nicht mehr vor den Stand treiben ließ, sonde-n sich vor einen Hund stellte, pürchte sich der Kaiser bis auf achtzig Schritte an ihn heran und streckte ihn nun ins Feuer durch einen Schuß hinter die Gehörne. Vorher hatte der Kaiser den zweiten jüngeren Stier mit sieben Kugeln zusammen-geschossen, als er breit den Stand passirte. Ueber das Gewicht der beiden Wientierchen werden folgende Zahlen mitgeteilt: 1. 7 jähriger Stier, drei Meter Länge, 1,98 Meter Höhe, Gewicht: 1698 Pfund ohne Schweif. Beim Fürsten Hohenlohe in Slavowitz endlich, der übrigens aus Anlaß des hohen Besuches neue Wägen, Wagen und Geschirre hatte anschaffen und den größten Theil des Schlosses neu einrichten lassen, wurden von 18 Schützen erlegt: 3645 Fasanen, davon 25 Königsfasanen, 159 Fasen, 10 Rebhühner, 22 Kaninchen, 1 „Doverles“. Der Kaiser schoß 613 Fasanen, darunter 13 Königsfasanen, 3 Fasen, 7 Kaninchen und 2 Rebhühner mit 764 Patronen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Hamburg,** 6. Januar. Ein überaus mysteriöses Vorkommniß spielte sich in einem bekannten Künstler-Restaurant Hamburgs ab. Als der erste Heldentenor Birrenloven mit einem Kellner-Fremde das Restaurant besuchte, wurde ihm ein Referendar H. sowie zwei Brüder L. vorgestellt, die beide Bekannte des Referendars waren. Mäßig getrieh der Referendar in einen schlafartigen Zustand, in dem er von dem Brüderpaar in ein Zimmer gebracht wurde. Beide Brüder sind in Hamburg anfällig, der eine ist Arzt, der andere Ingenieur. Als die drei nicht zurückkamen, wollte sich Birrenloven ins Neben-zimmer begeben, das jedoch verschlossen war. Der Künstler sah nun durch ein Fenster und bemerkte, wie die Brüder den Kopf des anscheinend durch ein Mittel in schlafartigen Zustand versetzten Referendars gewaltsam auf den Boden schlugen. Die Thüre wurde schließlich geöffnet und der Arzt erklärte, daß er seinen Freund durch Aufschlagen des Kopfes zur Bewußtsein bringen wollte und daß dem Trunkenen im Restaurant Uhr und Brief-tasche gestohlen sei. Die sofort redichirte Kriminalpolizei unternahm alle Anstrengungen einer Untersuchung und entdeckte die Uhr und Brieftasche bei dem Ingenieur, dem Bruder des Arztes. Beide Brüder wurden sofort in Haft genommen. Der Referendar soll, was die Brüder gewünscht haben sollen, ein Tausend-märkigen eingewechselt und das Geld in seine Brieftasche gesteckt haben. Das Vorkommniß erscheint durch die fasziale Stellung der Brüder L. um so mysteriöser.

*** Glasgow,** 6. Januar. Eine Blattern-epidemie ist hier zum Ausbruch gekommen. Es sind 16 Fälle von Erkrankungen an Blattern festgelegt worden; aus einem Logierhaus im nördlichen Theile Glasgows allein wurden 14 Kranke hospitalisirt.

Wetterbericht des Kreisblattes.

8. Januar: Im Still herum, wolfig, theils heiter. Stellenweise Niederschläge. Stark windig. Sturmwarnung.

Die glückliche Geburt eines munteren Jungen zeigen hochehrent an (65) Apotheker M. Runde, u. Frau Käthe geb. Postler, Merseburg, d. 6. Jan. 1902.

Beträge jeder Höhe auf **Alkerhypothek** von 3 1/2% an auszuliefern durch **H. Silberberg**, Halberstadt.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgem. Vakanz-Liste.“ **B. Hirsch Verlag, Mannheim.**

Jagdverpachtung. Die Jagdningung, ca. 2000 Morgen, der Gemeinde **Zöschen** Merseburg-Leipziger (Chaussee) soll **Mittwoch, den 15. Jan. cr., Nachm. 2 Uhr,** im K. i. e. y. i. c. h. e. n. Gasthose daselbst öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen auf 6 Jahre verpachtet werden. **Zöschen, den 1. Jan. 1902.** Der Gemeindevorsteher.

Mein erster diesjähriger Transport (von mir selbst bei den Züchtern ausgewählt) **edelster Hannoveraner u. Oldenburger Wagen-Pferde** ist eingetroffen und steht von Dienstag, d. 7. Januar cr., ab zu äußerst soliden Preisen bei mir zum Verkauf.



Otto Weinstein, Merseburg, „Alte Post“, Telephon 52.

Wer Stelle sucht, verlange die „Deutsche Vakanz-Post-Zeitung.“ **900000 Mk.** sollen auf Aker liehen werden. Gesuche einzureichen bei **Rudolf Mosse, Magdeburg.** sub A. T. 272. (8)

Zweite Etage, Weiskensler Str. 4, ist zu vermieten und 1. April 1902 zu beziehen. Zu erfragen im **Comptoir Markt 31.** (2620)

Zu vermieten ist eine kleine Wohnung. Zu erfragen beim Zwangsverwalter **Kunth.**

Kanalisation=Anschlüsse

führen aus **Gebr. Graul.** Ausschreibung.

Die Lieferung hartgebrannter Mauersteine zum Neubau unserer Brauerei soll im Wege des Wettbewerbes vergeben werden.

Angebote sind bis zum 15. d. M., Vormittags 12 Uhr in unserer Geschäftsstelle, Weichenfelderstraße 28, hier, einzureichen, wofür selbst die Bedingungen ausliegen, auch die Verdingungsanschläge entnommen werden können.

Merseburg, den 4. Januar 1902.

Bürgerliches Brauhaus Merseburg.
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Lücke. Klein.

Kanalisation.

Vollständige Haus- und Hofentwässerungen (inkl. Zeichnung) mit direktem Anschluß an die städtische Kanalisation nach Vorschrift und langjähriger praktischer Erfahrung.

Gustav Engel,

Mechaniker. Installationsgeschäft für Gas-, Wasser- und Entwässerungsanlagen (3476)

Merseburger Habenbräu.

Beste Erziehung für die theuren Nürnberger Biere.

Merseburger Pilsener,

hergestellt nur aus bestem Malz und Hopfen, furrogatfrei, wohlbedömmlich, empfiehlt in Flaschen und Syphons

Carl Schmidt,

Merseburg, Unteraltenburg Nr. 59.

Vorläufige Anzeige.

Nur ein Abend.

Casino.

Sonabend, d. 11. Januar.

Neumann-Bliemchen-Sänger.
Gesellschaft gegründet 1857.

Vermessungs-Bureau Merseburg.

Kataster-, Fortschreibungs-, Vermessungs-Arbeiten etc., Grenzregulierungen bei Streitigkeiten werden vom Unterzeichneten sofort auf Antrag ausgeführt. (2245)

Der vereidigte Landmesser. Freyzel.

Wohnung: Hallestraße Nr. 35 pa.

Schülerpension.

Oftern 1902 finden noch mehrere Schüler, die hier Schulen besuchen sollen, liebevolle Aufnahme und gute Unterweisung in allem.

Auch Schülerinnen mit bester Unterweisung, auch in weibl. Arbeiten.

Gesunde Wohnung.

Beste Empfehlung von Eltern früherer Schüler stehen mir zur Seite. Off. erbitte in der Exped. d. Bl. unter M. niederzulegen. (3529)

Apollo-Theater.

Halle a. S.

Direktion: Gustav Pöller.

Am Niederkplatz, in nächster Nähe vom Hauptbahnhof.

Täglich:

Der völlig neue großartige Spielplan.

William Orford's

Wunder-Gesanten! !

Die größte Attraktion einer Variété-Bühne.

La belle Lorraine.

Schönheits-Gallerie moderner Meister.

Brothers Starley.

akrobatische Kunsttrabfahrer.

Mira de Dolinda.

Vorträge: Costüme-Soubrette.

Chr. Bügamer.

Grotesque-Duomorf in seinen urkomisch-egzent. Soloscenen.

Frères Welton

in ihren einzig existirenden olympischen Spielen.

Black and White.

Musikal. Phantasten mit ihren Original-Instrumenten.

Dröse's Velograph.

neue Serie seiner lebenden prächtigen Photographien.

Ans. 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Biscuits,

Waffeln etc.

(erstklassiger Fabriken) empfiehlt billig (3142)

Friedrich Lichtenfeld.

Einziges von der Gemeinde Oberammergau konzessionirtes Unternehmen. Restaurant zur Reichskrone, Merseburg.

Mittwoch, den 8. Januar 1902, Abends 8 Uhr:
Einmalige Aufführung

Original-Oberammergauer Passionsspiels

in ca. 100 elektrischen farbigen Riesen-Projektionen.

Verbindender Text von Frau Geh. Hofrath Toni von Schumacher, Stuttgart; gesprochen von Direktor Emil Gobbers, Düsseldorf.

Mit Orgelbegleitung.

Reihenfolge der Bilder:

Marktsteden Garmisch.
Deutschlands höchster Punkt, die Zugspitze.
Kloster Ettal.
Inneres der Kirche von Ettal.
Bild von Oberammergau.
Die von König Ludwig II. dem Dorfe gewidmete Kreuzigungsgruppe.
Kirche von Oberammergau.
Gruppenbild Wirtspieler.

Einige Ammergauer Kinder in ihren Rollen als Cherubs etc.
Bordereite d. Bürgermeisterhauses.
Gartensteite desselben.
Festhaus.
Haus des Christus-Darstellers.
Haus der Darstellerin der Maria.
Wirtsbacher Hof mit Fremden.
Der Stuttgarter Bildhauer Kienlen modell. d. Christus-Darsteller.

Oberammergauer Musikapelle.
Schauspielhaus von außen.
Die Eisenkonstruktion desselben.
Leerer Zuschauerraum.
Die Besucher auf dem Wege nach der Schauspielhalle.
Der besetzte Zuschauerraum.
Bühne und Chor der Schutzgeist.

Die einzelnen Darsteller:

Joseph Mayer, der frühere Christus-Darsteller, jetzt Sprecher des Prologs. Jakob Ruz, der langjährige Chorführer, als Pilatus. Sebastian Lang, Kaiphas. Rodus Lang, Herodes. Martin Oppenrieder, als Hohepriester Annas. Andreas Lang, als Rabbi. Franz Steinbacher, als Simon von Bethanien. Thomas Rendl, als Petrus. Peter Rendl, als Johannes. Johann Zwint, als Judas. Maria Schwalb, als Martha. Bertha Wolf, als Magdalena. Johann Mauerer, als Barabas. Anna Flunger, als Maria. Anton Lang, als Christus.

Paufe.

Wenn wir nun in Bildern das Oberammergauer Passionsspiel an uns vorbeiziehen sehen, so muß noch bemerkt werden, daß je zwischen Handlung und dem Gange der Leidensgeschichte vorbildliche Szenen aus dem alten Testament eingeschoben sind.

Die Vertreibung aus dem Paradies.
Kreuzerhebung.
Einzug Jesu in Jerusalem.
Tempelszene.
Der hohe Rath.
Tobias' Abschied von seinen Eltern.
Magdalena salbt Christus.
Christus segnet Magdalena.
Christus segnet seine Jünger.
Christi Abschied von Maria.
Judas und die Händler.
Moses.
Die Speisung des Volkes Israel in der Wüste als Vorbild des hl. Abendmahls.
Bestellung des Abendmahls.

Das hl. Abendmahl.
Joseph wird von seinen Brüdern verkauft.
Judas vor dem hohen Rath.
Adam arbeitend.
Christus am Calberg.
Die Erscheinung des Engels.
Der Verrath.
Die Gefangennahme.
Christus vor Kaiphas.
Petrus verleugnet Christum.
Rain und Abel.
Christus vor Pilatus.
Christus vor Herodes.
Geißelung.
Verpötlung.

Dornenkrönung.
Ecco homo.
Berurtheilung Christi.
Moses erhebt die Schlange.
Kreuztragung.
Simon von Cyrene.
Kreuzigung (große Scene).
Christi Tod am Kreuze.
Kreuzabnahme.
Christus im Schooße Maria's.
Pieta.
Grablegung.
Auferstehung.
Apotheose.
Der segnende Heiland.

Preise der Plätze:

Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Frahnert: Numerirter Platz Mk. 1,—. 1. Platz Mk. 0,75. Saal Mk. 0,50. Abendklasse: Numerirter Platz Mk. 1,25. 1. Platz Mk. 1,—. Saal Mk. 0,50.

Außerdem findet Nachmittags 4 1/2 Uhr zu ermäßigten Preisen eine

Schüler-Aufführung

statt. — Numerirter Platz 40 Pfg. 1. Platz 30 Pfg. Saal 10 Pfg. —

Emil Gobbers,

Arrangeur von Projektions-Vorträgen, Düsseldorf, Louisenstraße 33.

Hausentwässerungen

und Anschlüsse an die städtische Kanalisation werden vordrachtsmäßig ausgeführt.

C. Günther jun.,

3517) Rautermeister.

Eröffnung

Dienstag, d. 7. Januar.

Luise Graneiss,

Wäsche-Geschäft,

Halle a. S., Kleinschmieden 6, I. Etg.

Ecke Steinstrasse. (766)

Restaurant Reichskrone.

Empfehle meinen guten preiswerthen

Mittagstisch,

sowie eine täglich 50—70 Nummern zählende à la carte-Speisenkarte. Auch der Keller bietet das Beste. Hochachtungsvoll Paul Teige.

Stadtheater Halle a. S.

Mittwoch, d. 8. Januar 1902.

Abends 7 1/2 Uhr:

Gastspiel des Fräul. Lisbeth Stoll und des Fräul. Toni Leté.
Die Hugenotten.

Welt-Panorama. Riviera.

Marseille, Nizza, Monaco,

Monte-Carlo mit Spielhölle.

Nächste Woche: III. Theil der

Pariser Ausstellung.

Für die Redaktion verantwortlich Rudolph Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.